



Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler. [Eb. Hell.]

Der Urthelstein bei Baden.

Eine Sage.

Bei Baden im Helenenthal,  
Wo in erstorb'ner Majestät  
Der Ahnen Geist um Heldenmale  
Gesunk'ner Ritterburgen weht;  
Da steh'n auf ödem Felsenrücken  
Die Trümmerreste Rauhenstein —  
Dereinst ein stolzes Schloß — und blicken  
Wehmüthig-ernst in's Thal hinein;  
Von ihnen giebt mit Geistermunde  
Die Vorwelt eine alte Kunde.

Vor grauen Jahren herrscht' ein Ritter  
Auf Rauhenstein — dem Wandersmann  
Ein Schreck, dem Feind ein Ungewitter —  
Vorleuchtend auf der Siegesbahn;  
Doch Emma stand ihm mild zur Seite,  
Sein einzig liebes Töchterlein,  
Um die zu frei'n aus aller Weite  
Manch' Ritter zog nach Rauhenstein.  
Des herrlichsten der Heldenjöhne  
Schien werth des Landes schönste Schöne.

Doch Hoheit, Reichthum, Rittersitte  
Stand Emma's schlichtem Sinne fern;  
Ihr winkt' aus dichter Wälder Mitte  
Ein tief verborg'ner Liebestern.  
Dem wackern Sohn' des Waffenschmiedes  
Bei Scharfeneck, mit gleicher Kunst  
Des Handwerks kundig und der Lieder,  
Ihm galt des holden Fräuleins Gunst,  
Die einst geheim zur näch'tchen Stunde  
Besegnet ward vom Priester-munde.

Einst saß an einem heitern Abend  
In stiller Waldeseinsamkeit,

An Lieb' und Sange si' erlobend,  
Der Jüngling bei der Herzensmaid.  
Da schallt' ein Fluch, — das Dickig rauschte,  
Der Vater trat mit Ungeflüm  
Heraus, der heimlich sie belauschte,  
Und seiner Jäger Schaar mit ihm.  
Ein schrecklich Urtheil will er sprechen,  
Sollt' auch das Herz der Tochter brechen.

Wo vor des Vaters grimm'gen Blicken  
Sich that der arge Frevler kund,  
Da hängt ein jäher Felsenrücken  
Steil abwärts in des Thales Schlund.  
Da rankt kein Strauch durch's Steingerippe,  
Nur Moos durchflieht den Felsenraum,  
Tief unten braust von Klipp' zu Klippe  
Des stürm'schen Waldbachs Wellenschaum;  
Selbst das Gewild saßt Schwindelschauer  
Am Abgrund solcher Riesenmauer.

„Die Stätte hat Natur erschien  
Zu einem wahren Urthelstein!  
Da Knarpen, stürzet von den Höhen  
Den Frevler in die Fluth hinein!  
Von Klipp' zu Klippe hin zerschelle  
Sich sein zermalmendes Gebein!  
Und was noch übrig bleibt der Welle,  
Das soll der Fische Speise senn!“  
Er ruf't's — und Alle saßt ein Schauer  
Am Schwindelrand der Riesenmauer.

Nun aber bricht des Volkes Flehen  
Hervor, und Alles klagt und schreit:  
„So soll er schmäählich untergehen  
Der beste Jüngling weit und breit!“  
Des Jünglings Vater, der im Streite  
Des Burgherrn Leben einst geschützt,  
Er kniet und weint an seiner Seite:  
„Ihr schwurt mir Lohn, übt Gnade ikt!“  
Und „Gnade, Gnade, Gnade!“ sehen  
Sie Alle, die dieß Schauspiel sehen.

(Der Beschluß folgt.)



## S z e n e n.

(Fortsetzung.)

Wir verließen Theresinen, das vorige Kammermägdelein der Gräfin Gasto, schwer verwundet auf dem Bette des französischen Schneiders und finden sie jetzt, Abends zehn Uhr, an der Hausthür eines unsauber'n Nestes, im sogenannten Krötengäßchen wieder. Ihre Finger trommeln statt zu klopfen, die Weise eines Gassenliedes, die untere Halbschied der Thür thut sich auf, sie schlüpft hindurch und läpelt: Judith, alles kauscher? — Kauscher! entgegnet die Alte, Beide treten in's Stübchen, der Lampe trübes Licht beleuchtet ein aufgehängenes Allerlei des Kleidertrödels; die Röcke, Jacken, Pantalone gleichen, in diesem zweifelhaften Scheine, gehangenen Dieben. Des feuergelben Katers Augen helfen das Nachtstück erkennen, er begrüßt, sich erhebend, die Gönnerin mit zierlichem Bücklinge. Theresine wirft die Vermummung ab, sie drückt ihn kosend an's Herz, folgt nun der Wirthin, die an das Spülfaß zurück hinkte, fragt hastig: Ist Wendelin da? und ruft, als jetzt die Lampe plötzlich aufstammt, von dem Anblicke betroffen: Blutige Wäsche?

Wendelin's Hemd! erwiderte Judith: er hat bereits im Zwiellichte tolldreist genug vor dem Theater gearbeitet und einem Maulaffen das Tuch von der Schulter gezogen, der natürlich Ceter und Mord schrie. Die Landjäger sind eben bei der Hand, ihn packen zwei, er ringt sich los, entkommt breiweich geschlagen und liegt nun draußen in der Hitze.

Gedachter Wendelin war demnach Theresinen's Bruder, war jenes Leonhard's Spiesgeselle, welcher als Lohnbedienter der Gräfin Oloweska mit deren unächten Schmeckel und der Goldbörse davon ging — war derselbe, welcher, als vorgeblicher Baron Wirrheim, den wackern Polizei-Meister mittels des Bildes der Frau Sandmann bethörte und bestahl. Ein schreckliches Geschwisterpaar, dessen Verworfenheit größtentheils den Aeltern zur Last fiel, die sich doch allgemeiner Achtung erfreuten; denn von den Lippen des Vaters, der einem Lehramte vorstand, floß das Schöne, Gute, Wahre wie Himmelsstau in Ohr und Herz, und seine Gattin erschien als ein Sinnbild der Demuth, der Sittlichkeit, der häuslichen Tugenden und frommer Nächstenliebe. Doch jener Engel mit dem Palmenzweige in der Hand und den Worten des Lebens auf der Zunge, schwang daheim, als hartmüthiger Hausirann, fort und fort den Stab Wehe über der Frau und den Kindern und züchtigte Gebrechen der Sterblichkeit und Fehler des Verstandes so erbarmenlos als Frevel des bösen, ent-

schlossenen Willens. Er belobte und begabte das Söhnlein, wenn es die Schwester — und diese, wenn sie den Bruder verricht — machte somit die schwächste der Mütter, zur Verhehlerin jedes kindischen Unfuges, die Kinder zu Verhehlern des inneren Sinnes, zu gewandten Heuchlern, die, Kraft der früh erworbenen Meisterschaft in Lug und Trug, als ihr eigenes Gegentheil erschienen, sich der Umgebung als Muster einer trefflichen Erziehung empfahlen, als solche belobt, gesucht und begünstigt wurden.

Kinder, predigte die Mutter: nur vor den Leuten macht uns Ehre! und laßt Euch zehn Mal eher auf den Knie'n als auf den Zehen finden, denn Alle wollen ja so viel als möglich gelten und wer sie gelten läßt — wer sich gefällig zum Letzten macht, wer jedem Schönes sagt und auch das schlechteste Lämpchen des Nächsten auf den Scheffel stellt, bleibt immerdar willkommen und wird selbst zum östern, aus Dankbarkeit, gewaltsam vorgeschoben und nach Verdiensten venerirt. Wird Euch, als Gästen, Speise und Trank beschert, so langt nach dem geringsten Bissen, so wendet Euer'n Nachbarn die guten zu und nippt nur, gleich den Nachtigallen. Es wird bemerkt und um so mehr bewundert, da selbst die kleinen Hoheiten lustern und gefräßig sind. Im Spiele endlich schützt man seine Einfalt vor, man macht sich willig zum Lückenbüßer, schmeichelt so den Wortführern und Anmaßenden und giebt den Reidhammeln keine Blöße. „Denn der Dünkel, sagt Sivach: hat viele betrogen und ihre Vermessenheit hat sie gestürzt.“

Die Andeutung dieser Bildungweise reicht wohl hin, das künftige, von den ohnehin schlimmen Anlässen geförderte Verderbniß des heillosen Pärchens erklärlich zu machen. — Der Vater starb, die Gattin folgte ihm nach wenigen Monden, ihr geringer Nachlaß fiel den Gläubigern zu. Wendelin hatte sich, vom Geiste der Gewinnsucht getrieben, dem Handelstande gewidmet, hatte eben seine Lehrjahre beendet und verschwand, bald nach dem Tode der Mutter, mit der Kasse des Lehrherrn. Theresine aber, geschickt und schlau, geschmeidig und unbescholten, fand bei der Putzhändlerin Vinon Schutz und Erwerb und ward durch diese, späterhin der Gräfin Gasto empfohlen. Diese Arglose ahnte nicht, daß sie in dem scheinbaren Täubchen eine furchtbare Schlange — die stille Spiesgesellin des gleichartigen Bruders ausnehme, der nach jener Flucht allmählig zum Gauner und Hauptdiebe geworden und mit dem sie in fortwährender geheimer Verbindung geblieben war.



Theresine trat jetzt an sein Bett, sie sprach die Freude des Wiedersehens aus, beklagte sein Mißgeschick und verhieß dem Bedrängten goldene Berge.

Die brauche ich, fiel er ein: und Du bist hoffentlich noch bei der reichen Gräfin und hast es auf die gemünzt?

E. Bin nicht mehr dort, Wendelin! ich ward von einer steinfremden, scheinheiligen Puppe verdrängt, die sich wundern soll, wenn sie plötzlich zur Diebin gemacht, aus dem Hause gejagt oder durch die Frohnfeste in's Zuchthaus spaziren wird. Meine Gräfin aber meinte es allzu gut, sie empfahl mich, da die alte Kammer-Gehülfin stubensiech ist, so eifrig bei Hofe, daß ich diese Stelle vertreten darf. Wohl uns! da lassen sich Geschäfte machen, ich habe Dir bereits den Weg gebahnt. Den Weg zur Silberkammer. Die Schildwache ist in meinen Händen, wenn Zeit und Stunde pünktlich benützt werden. Zuerst geleite ich Dich, während der Dämmerung, in Mutter Judith's Sonntagstaate auf mein Zimmer; es grenzt an einen Gang, der zu der Silberkammer führt und der Gardist, der ihn bewacht, wird eingeschläfert. Für immer, wenn's seyn muß. Der Bruder meiner Verdrängerin; ein Gimpel, Wendelin! der nach dem gebratenen Spanferkel griff, als er zwischen mir und diesem die Wahl hatte.

Wendelin lachte auf, schrie aber dazwischen, da die Erschütterung das Weh in den zerschlagenen Gliedern anregte. Pflege Dich nur, fuhr sie fort: und warte Zeit und Stunde ab, denn es ward an Alles gedacht und wenn sie kommt, so sey bereit.

E. Das bin ich hoffentlich, nach der geruhfamen Nacht, doch der Schatz liegt gewiß an Ketten und hinter zehn Thüren fest.

E. Nur hinter einer eisernen, und sie ist, der Schildwache wegen, die sie hütet, schlechtweg verschlossen. Genug, wir werden da mit einem Male geborgene Leute und dann ist auch noch für ein Racheffen gesorgt.

E. Ich esse mit! Wo denn?

E. In Schärflich's Hause, bei dem alten Fräulein von Raahmund, das tief in Geld und Pfändern sitzt. Dort kerne ich jeden Schlich und Winkel. Wir geh'n selbänder.

Schwester, sagte Wendelin, laut seufzend: wenn mir, wie eben heute zu Muth' ist, so wünsche ich, wir gingen noch, wie ehemals selbänder, zum alten Albert in die Schule.

E. Du nimmst doch seine Aepfel wieder mit und lägst, wie jetzt, vom Vater weich geschlagen, da, ich aber verlange meinen Theil an Leonhard's Schmucke, der noch in Deinen Händen ist.

Ach, Kind! in dem hat uns der Satan ein Bein gestellt. Er ist grundsalsch wie Deines Gleichen.

Falsch! rief sie, still ergrimmt: Habe ich doch die Beschreibung desselben in der Zeitung gelesen. Heraus mit der Halschier!

Geh' in die Küche, sprach er gleichmüthig: schiebe den Ständer abseits, hebe die Platte auf, die ein Kalfleck bezeichnet, und unter ihr findest Du die Beute noch unverfehrt — vergleiche dann die Steine mit der Beschreibung und küsse mir die Hand — ich schenke Dir den ganzen Theaterstaat.

E. Aecht oder unächt, ich nehme ihn mit!

E. Nimm auch die Dietriche, welche unter ihm liegen, so bin ich, im schlimmsten Falle nur ein argloser Spafsvogel, der sein Schwesterchen in der Frauenracht soppen wollte, denn mir bangt, ehrlich gestanden, vor diesem Besuche.

Theresine ergriff jetzt lachend die Lampe, um sich des Schmuckes zu bemächtigen und höhnte, abgehend, den Furchtsamen, er aber sah nun ihr beleuchtetes Gesicht und rief:

Verwünscht ist doch Dein Schneider und seine Treppe. Der Fall von dieser hat Dich gleichsam zur seligen Großmutter umgeschaffen, die mir noch dunkel im Sarge vorschwebt — zum Spiegelbilde unserer Judith, wenn sie sich wie ihr Vater putzt.

(Die Fortsetzung folgt.)

### A n e k d o t e.

Der Schauspieler Macklin hielt in London Vorlesungen über Dramaturgie. Der witzige Foote war zugegen, aber, wie der Vorleser sehr gut wußte, nur um ihn auszulachen. Erbittert wendete sich Macklin einst plötzlich mit der Frage an ihn:

Run, Herr Foote, so klug Sie sind, wissen Sie denn, was ich sagen will?

„Nein! — antwortete Foote — wissen Sie's?“

Ed.

Auflösung des Sylbenräthfels in No. 223. ♪  
Junggesellenwirthschaft.



Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Paris, im October 1828.

(Aus belestigten Mittheilungen.)

Bei den neuen Inschriften, die an den Ecken der Straßen und Märkte von Paris befestigt werden sollen, hatte man schon lange über eine Masse sich berathen, welche theils den Einwirkungen der Jahreszeiten Widerstand leisten, theils leicht wieder hergestellt werden könne und doch auch immer neu und geschmackvoll sich zeige. Besonders hatte der Graf Chabrol sich darum bemüht, und seinen Nachforschungen verdankt man, daß man endlich Lavatafeln dazu gebraucht hat, auf welchen sich das Porzellan-Email vortreflich hält, und welche zugleich Eleganz mit Dauer verbinden. Die Tafeln gewähren einen höchst angenehmen Anblick. Die weißen Buchstaben treten auf dem dunkelblauen Grunde ungemein lesbar hervor.

Nach der in der Kanzlei der Ehrenlegion gemachten Berechnung zeigt es sich, daß dieser Orden aus 33,400 Mitgliedern aller Grade besteht. Darunter befinden sich 4200 Offiziere der Ehrenlegion, 700 Commandeurs, 224 Groß-Offiziere (worunter sehr viele Ausländer) und 52 Groß-Kreuze.

In diesen Tagen ward bei einem hiesigen Gerichtshofe ein Prozeß zwischen einem Herrn Niklas und einem Herrn Türk verhandelt. Der Türk verlor und Niklas siegte. Die Namenähnlichkeit, welche der Zufall hier zusammen stellte, verursachte allgemeine Heiterkeit.

Die beliebtesten Auster sind jetzt die von Dieppe. Für 25 Frank's kann man zu bestimmten Tagen und Stunden 50 Duzend in's Haus geschafft erhalten.

Am 17. October zeigte sich auf den Straßen zum ersten Mal ein Trycicle. Diese Wagen sind im Vergleich mit den luxuriösen Dames blanches sehr einfach, aber auch sehr dauerhaft gebaut. Der, den ich sah, war mit vier Schimmeln bespannt und von einem Kutscher und Jockey geführt. Noch ein kleines Rad ist vorn unter dem gelblich mit blauen Einfassungen angestrichenen Wagenkasten befestigt. Die Pferde waren übrigens zu lang gespannt und das Ganze nahm dadurch zu vielen Raum ein.

Wie bei Ihnen Campe und Wolke eine Reform in der Schreibart des Deutschen versuchten, so hat sich auch hier ein Verein gelehrter Männer gebildet, der mit der französischen ein Gleiches beabsichtigt. Nach ihrer Ansicht muß man die Worte so schreiben, wie sie ausgesprochen werden, und man wird daher bald *frases a l'usage des jans du monde* sehen, die wenigstens ihnen sehr *raisonable* erscheinen. Man nennt unter diesen neuen Grammatikern auch Jouy.

Eine Wäscherin in Berg-Op-Zoom verlor wenige Tage nach ihrer Verheirathung im Jahre 1757 ihren Trauring. Voll Verzweiflung kommt sie nach Hause und erfährt, daß ihr Mann fort sey. Er war heimlich nach Indien gegangen. Vor einem Monate kauft dieselbe Frau, die nun das hohe Alter von 90 Jahren erreicht hat, auf dem Markte einen Büttfisch und findet in demselben den Ring wieder, den sie vor 70 Jahren verlor. Aber noch mehr. In demselben Augenblicke kommt auch ein Brief an sie an, worin man ihr meldet, daß ihr Mann so eben in Chandanagor gestorben sey und ein Vermögen von mehreren Millionen hinterlassen habe. Die arme alte Frau unterliegt so

vielem Glücke und sinkt todt zur Erde nieder. Fünf Seitenverwandte in Berg-Op-Zoom, ein Sägenschmidt, ein Perückenmacher und drei Zimmerleute, erben den reichen Nachlaß. O blindes Glück!

Hannover'sche Chronik,  
nebst eingesprenkten Gedanken, Brocken.

September 1828.

Die Geschichte der Menschen gleicht dem merkwürdigen englischen Puddingsteine; in einem unscheinbaren Cement sind Krystalle, Kiesel, Sandsteine, Petrefacten und Carneole zusammengeknetet, und formiren eine rauhe, unscheinbare, graulichgelbe Masse; aber kommt der Schleifer dazu, so wird aus dem rohen und rauhen Klumpen eine glatte, spiegelblanke Tafel voll seltsamer Figuren und Gestalten, und die edlern Theile des Gemenges springen hervor und ergößen das Auge. Das Volk ist der seltsame Puddingstein, vom täglichen Leben verknetet und gehärtet von der Zeit; der Historiker schleift ihn ab und läßt den Inhalt schauen; alle Völker und alle großen Städte müßten täglich Chronikenschreiber halten, obgleich diese nur Puddingsteine kneten können, der Historiker fände dann später zu thun und die Historie würde nicht an Lücken und Hypothesen kränkeln und so viele ausgefallene Asterkrystalle bedauern.

Zuweilen sollte man die Erde für den Berg Phicion halten, auf dem die grauenvolle Sphinx ihren Sitz aufgeschlagen. Räthsel auf Räthsel, und kein Dedipus, welcher das Unthier hinabstürzt! Eine seltsame Begebenheit gebar diesen düstern Gedanken, eine Begebenheit, welche sowohl den Criminalisten wie den Psychologen zu schaffen macht.

Einer der ersten Banquiers der Residenz, Herr Michael B..., sandte einen Schubkarren voll Geld zur Post. Der Hausknecht, welcher mehrere Jahre dort treu gedient, schiebt den Karren voll Silberbeutel, der Commis des Hauses, der den Transport zu begleiten und zu bewahren hat, legt einen Beutel, welcher über 3000 Thlr. Gold enthält, und den er tragen sollte, oben auf. Man kommt auf dem Posthause an, liefert ab, und das Gold fehlt. Der Schrecken ist zu denken; man glaubt das Gold auf der Gasse verloren zu haben, sucht mit Angst, nichts findet sich. Die Polizei hält es für angemessen, den Hausknecht zu arretiren, man setzt ihn ein, und am andern Tage findet man den Gefangenen erhängt im Kerker. Die Stimmen für des Selbstmörders Schuld oder Unschuld waren im Publikum sehr getheilt. Er war nicht arm, hatte gute Zeugnisse seines Wandels, hatte gerade jetzt eine Heirath mit der Witwe eines Meyermannes beabsichtigt, das wurde für und gegen ihn gedeutet. Der Bruder kaufte den der Anatomie verfallenen Leichnam für acht Louisdor frei, um ihn christlich zu beerdigen, und sein Grab schien alle Enträthselung der Sache eingehüllt zu haben, Diebstahl oder Fund schien unentdeckbar, da trotz einer Prämie von 500 Thlr. nach einer Woche sich Niemand eingestellt, der Funder selbst die durch den Selbstmord ernstlich gewordene Untersuchung fürchten mußte und die humane Aeußerung des Be-theiligten Banquiers: „Er wolle gern noch 3000 Thlr. verschmerzen, wenn nur der Mord nicht geschehen!“ ein leichtsinniges Gewissen leicht beschwichtigen mochte.

(Die Fortsetzung folgt.)